Donnerstag, den 7. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 5. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Januar 1592. Prinzessin Anna von Schweden trifft hier ein.
" " 1728. Exsequien für den hingerichteten Präsidenten Rößner in der Georgenkirche.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 8 Uhr Morgens.

Paris, 5. Januar Nachm. Die Depesche aus Athen, wonach der griechische Minister des Auswärtigen, Delyannis einen Aufschub der Conferenz beantragt haben soll, wird nicht bestätigt. — „France" widerspricht dem Gerüchte, Rußland habe den Vorschlag gemacht, das Feld der Berathung zu erweitern. — „Public" glaubt versichern zu können, daß die hohe Pforte einer Lösung des 4. Punktes ihres Ultimatums nicht abgeneigt sei — „Patrie" theilt mit, daß gestern in einer Vorversammlung der Vertreter der Großmächte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Einverständniß über die Lösungsart der Schwierigkeiten constatirt sei — Prinz Napoleon ist gegenwärtig unpäßlich.

Pesth, 5 Jan. Nachm. Der hiesige Centralwahlbezirk hat heute Deak aufgefordert, von Neuem das Mandat anzunehmen. Beginn der Wahlbewegung im ganzen Lande. Die Ungarn, Deutsche, Slavonier und Croaten meist für Deakpartei, Rumänen und Serben für die Opposition.

Angekommen 9 Uhr Vormittags.

Wien, 5. Januar. Privattelegramm der „Abendpost": Sicherem Vernehmen nach ist die türkische Regierung entschlossen, die Ausweisungsmaßregeln gegen die griechischen Unterthanen unter den früher gemeldeten Modificationen zur Ausführung bringen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, den 6. Januar. Der „Publ." berichtet: Der am Sonntag abgehaltene Verbandstag des Unterverbandes der Consumvereine in der Provinz Brandenburg gab ein trauriges Bild von der kümmerlichen Existenz dieser Genossenschaften. Vertreten waren nur sieben Berliner Vereine (Biene, Versuch, Köpnickerfeld, Wahrheit, Vorsicht, Schulze-Delitzsch und Selbsthülfe) und ein „auswärtiger", derjenige von Charlottenburg. Noch trüber war der Bericht über die Geschäftsergebnisse im letzten Halbjahr; allein in Berlin mußten vier Vereine (Vertrauen, Spargenossenschaft, Spandauer Stadtviertel und Köpnickerstraße), theilweise mit großen Verlusten, liquidiren.

— Bezüglich der Frage, die Hilfsrichter beim Obertribunal betreffend, hört die „Elberfelder Ztg." Folgendes: „Die Regierung wird wahrscheinlich eine Vorlage an das Abgeordnetenhaus gelangen lassen, betreffend das Obertribunal. Es wird nämlich innerhalb der Regierung jetzt die Frage ventilirt, welche schon in den Debatten des Abgeordnetenhauses über die Kosten für die Hilfsrichter beim Obertribunal auftauchte, ob dieselben nicht durch Creirung einiger neuen etatsmäßigen Rathsstellen zu ersetzen sein möchten. Es wird wahrscheinlich eine Forderung für drei solcher Stellen nachträglich eingebracht werden."

— Wie der Handelsminister Graf v. Itzenplitz neulich bei Berathung des Etats seines Ressorts andeutete, ist in Regierungskreisen die Frage diskutirt worden, ob sich eventuell die Besteuerung der Börsengeschäfte ins Werk setzen lasse. Wir hören — schreibt ein Correspondent der „Magd. Ztg." (und auch ohne mehr zu „hören", als was der Handelsminister aussprach läßt sich dies aus seiner Aeußerung entnehmen), daß über allgemeine Besprechungen hinaus die Angelegenheit nicht gediehen ist. Es soll auch nur die Besteuerung des Geschäfts in auswärtigen Effecten in Erwägung gezogen worden sein, so daß also nicht die Rede davon sein kann, die heimischen Staatsanlehen, Eisenbahn- und Bankactien in Mitleidenschaft zu ziehen. Es konnte ferner nicht die Rede davon sein, die Umsätze in Norddeutschen Obligationen mit einer Steuer zu belasten, schon weil die Erwägung allen übrigen vorangeht, ob nicht ein für allemal jede neue Steuer, die fortan ins Leben tritt, eine Bundessteuer sein müsse, und hierüber scheinen Meinungsverschiedenheiten so gut wie gar nicht obzuwalten.

— Am Neujahrstage wurden hier in Berlin 2863 telegraphische Stadt-Depeschen, das heißt von einer Stelle Berlins nach der andern, abgefertigt, Die Mehrzahl enthielt vermuthlich wechselseitige Gratulationen.

— Ueber die Antwort des Königs auf die Ansprache welche Graf Wrangel Namens der Generale am Neujahrstage hielt, berichtet die „Kreuzztg." noch Folgendes: Der König antwortete in längerer Rede, in welcher er auf die friedliche Situation bei Beginn des neuen Jahres hinwies und betonte, wie er mit Grund die Erhaltung des Friedens und unter dessen Auspicien die Erreichung seiner Zwecke zum Heile des Vaterlandes erhoffe, wobei er der Mitwirkung des unter den Generalen anwesenden Grafen Bismarck gedachte.

— Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß Seitens der Braunschweiger Regierung neue Verhandlungen über den Abschluß einer Militärkonvention mit Preußen eingeleitet oder in Aussicht genommen seien, wird in unterrichteten Kreisen für nicht begründet erklärt.

— Die Konferenz, welche zuerst für den 2. Januar, dann für den 7. in Aussicht genommen war, ist bekanntlich nun definitiv für den 9. ausgeschrieben. Dieser Aufschub sollte den Vorverhandlungen Zeit gewähren, alles Wesentliche zu regeln, so daß, wenn nicht ganz unerwartete Zwischenfälle eintreten, der Inhalt der Protokolle fast durchweg im Voraus festgestellt sein und der Konferenz nur die letzte Redaktion übrig bleiben wird. Es wird mit Sicherheit angenommen, daß Alles in zwei bis drei Sitzungen erledigt sein wird.

Ausland.

England. Ein Begleiter des neuest General-Gouverneurs von Indien, Lord Maya, schreibt im Namen desselben einen Brief an die Times über des genannten Lords Besuch bei Herrn v. Lesseps am Suez-Canal und über den Stand dieses wichtigen Unternehmens. Diesem Berichte nach sind etwa zwei Drittheile des ganzen Werkes vollendet, und wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, so wird dasselbe im Jahre 1870 fertig sein. Vorerst wird der Canal nicht breit genug sein, um zwei Schiffe an einander vorbeizulassen; er wird also wie eine eingeleisige Eisenbahn zu befahren sein, doch wird an bestimmten Stellen Raum zum Ausweichen geschaffen werden. Der voraussichtlichen Versandung durch die Bewegung großer Schiffe wird durch Baggern begegnet werden; es ist aber noch nicht abzusehen, in welchem Maße solche Statt finden wird.

Was den Flugsand betrifft, so sind demselben nur verhältnißmäßig kleine Theile des Canals ausgesetzt, und an diesen Stellen wird durch Anpflanzungen und sonstige Vorkehrungen ein Schutz dagegen geschaffen. Die Einfahrten von der See sind bereits in solchem Stande, daß sie keine Hindernisse bieten. Die Schifffahrt wird voraussichtlich durch Dampf bewerkstelligt werden müssen, entweder mit Hilfe einer Kette auf dem Boden des Canals oder durch besondere Bugsirboote. Was der commercielle Erfolg sein wird, darüber läßt der Bericht in

---

Der behexte Edelhof.

Novelle von
Ernst Sievert.

(Fortsetzung.)

Trotz alledem und alledem bestand mein Freund darauf, daß ich am folgenden Tage mit ihm zu einer Parforcejagd auf Hasen ritte, da der Versammlungsort der Reiter nicht weit entfernt sei. Ich sei nur leicht, meinte er, und die Stute seiner Frau, die er so eben erst für sie gekauft, sei gerade passend für mich. Ich gab ihm zur Antwort: wir müßten doch zuvörderst sehen, ob bis zum nächsten Tage nicht etwa zu Hause wieder etwas vorfiele, denn ich würde mich nicht zufrieden geben, wenn es mir nicht gelänge, in irgend einer Weise zur Lösung des immer auf's Neue an uns herantretenden Räthsels beizutragen. Er sei einmal entschlossen, sich die Freude, welche mein Besuch ihm gewähre, wenigstens nicht ganz verderben zu lassen, gab er zurück, und wenn Thildchen und das Kind nur fort wären, so mache er sich wenig aus Allem, was noch passiren könne, denn das vergangene Jahr sei für ihn ein sehr günstiges gewesen, und es werde dem Schurken nicht so leicht werden, ihn gerade zu ruiniren.

„Ich werde nach dem Hofe zurückgerufen," sagte er nach einer kleinen Pause plötzlich in lebhafter Aufregung. „Sieh', dort hängt die Flagge, wie wir das Ding nennen, aus dem Fenster. Wenn ich im Felde, oder zu Hause nöthig bin, so ist dies das Signal, welches mich heimruft." Und während er so sprach, beschleunigte er seine Schritte um ein Bedeutendes.

Aus einem Fenster des oberen Stockwerkes des Wohnhauses sah ich jetzt denn auch wirklich etwas wie eine weiße Fahne, vielleicht das eine Fach der Gardinen, herabhängen.

„Ich hoffe, es wird nicht schon wieder etwas vorgefallen sein," wagte ich zu bemerken.

„Nein, das wohl nicht, denn dann würden sie ein Gewehr abgefeuert haben," entgegnete mein Freund, immer größere Schritte nehmend. „Thildchen ist eine so unendlich gute Seele, sie würde es nicht über's Herz bringen, uns um einer unbedeutenden Sache willen einen Schreck einzujagen."

Hier setzte er sich in Trab und bei dem Versuche, ihm auf dem unebenen Boden ebenso zu folgen, hätte ich mir beinahe den Fuß verstaucht.

* * *

Als wir auf dem Hofe ankamen, fühlten wir uns nicht wenig beruhigt, zu vernehmen, daß das Signal, welches uns zurückgerufen, nur durch die Ankunft des Nachtwächters aus dem nächsten Dorfe veranlaßt worden war. Dieser würdige Diener des Gesetzes, dem die neuesten auf dem Gute vorgefallenen Ereignisse zu Ohren gekommen, hatte sich eingefunden, um Erkundigungen nach den näheren Umständen derselben einzuziehen und noch einmal seine Dienste zur Ermittlung des Uebelthäters anzubieten, welche mein Freund indessen nicht gerade besonders hoch anzuschlagen schien.

Wir trafen den ländlichen Diebsfänger in der Küche, wo er eben eifrig der wichtigen Beschäftigung oblag, den ermüdeten Körper durch Speise und Trank zu neuen Heldenthaten zu stärken. Er war ein kleines, dürres, altes Männchen und schien kaum noch Kraft genug zu besitzen, ein Lamm zu arretiren, wenn es sich zur Wehre setzte. Wie ich hörte, bekleidete er neben dem wichtigen Posten eines nächtlichen Schutzengels auch noch denjenigen des Dorfschulmeisters und Glöckners.

Hugo erzählte die Vorfälle jenes Tages, das Zertrümmern des Flügelfensters vor Anbruch des Tages sowohl wie die Geschichte von den drei todten Schafen und dem Umsturz des Heuschobers. Der Nachtwächter, Schulmeister und Glöckner schüttelte mit weisem Blicke das ehrwürdige Haupt, wußte jedoch nicht den allergeringsten Rath und machte ein womöglich noch verblüffteres Gesicht, als wir Alle.

Aus der Küche begaben wir uns in den Schoberhof, wo wir Thomas fanden, wie er, den Wasserschlauch in der Hand, noch immer seinen Wachtposten behauptete. Noch einmal wurden alle Fußspuren, welche dort und am Eingange des äußeren Hofes sichtbar waren, auf's Allersorgfältigste in Augenschein genommen, ohne daß man dabei aber zu irgend welchen neuen Entdeckungen gelangte. Von dort begaben wir uns in's Haus zurück, um das zertrümmerte Fenster genauer zu besehen.

„Es ist durch zwei Schläge geschehen, einen hier auf diese und einen auf die andere Seite," bemerkte der Nachtwächter, Schulmeister und Glöckner in sehr entschiedenem Tone. Und dem schien denn auch wirklich so zu sein, da das Blei sowohl wie das Glas an zwei Stellen in gleicher Nähe und etwa achtzehn Zoll von einander zertrümmert waren.

„Doch wir Alle hörten es nicht zwei Mal, sondern nur ein einziges Mal krachen, als das Fenster einstürzte," warf Hugo unwillig ein.

„Sehr möglich, sehr möglich," gab der Nachtwächter, welcher augenscheinlich entschlossen war, sich den Ruhm seiner wichtigen Entdeckung nicht verkürzen zu lassen, mit weiser Miene zurück.

„Die beiden Schläge mögen vielleicht ganz gleichzeitig geführt worden sein," bemerkte ich.

„Das ist es ja eben, was ich sagen wollte," entgegnete der schlaue alte Engel der Nacht, uns pfiffig mit den Augen zublinzelnd.

„So müßten der Schurken denn Zweie sein oder der Eine hat in beiden Armen gleiche Kräfte," meinte Hugo, höchst sceptisch blickend. „Aber wie geht es zu, daß vor dem Fenster keine Fußspuren zu sehen sind?" fügte er dann, nachdem er das Auge rings umhergeworfen und sich von der Abwesenheit seiner Frau überzeugt hatte mit

Zweifel, eben so über die Unterhaltungskosten; es wird jedoch angenommen, daß, wenn der Verkehr durch den Canal sich einmal ausgebildet hat, eine Abgabe von weniger als 1 L. pr. Tonne hinreichen wird, die Kosten und Unterhaltung des Canals zu decken.

Italien. Interessant ist es, daß die hohe Pforte beinahe den Anspruch auf die Rechte und Würden einer christlichen Macht erhebt. So wird versichert, daß der Großvezir sich gewundert habe, nicht berechtigt zu sein, einen Gesandten zum Concile zu schicken. Die Pforte würde in diesem Falle wahrscheinlich Daud Pascha oder einen anderen armenischen Katholiken gesendet haben.

Spanien. Der Kriegsminister Marschall Prim hat auf die Nachricht, daß die Insurgenten in Malaga auf Familien, die unter dem Schutze der amerikanischen Flagge standen, gefeuert hätten, sogleich Bestrafung der Schuldigen verfügt. Pariser Blätter veröffentlichen Briefe aus Madrid, denen zufolge die provisorische Regierung fest entschlossen ist, allen republikanischen, carlistichen und orleanistischen Umtrieben energisch ein Ende zu machen.

— Der politische Horizont verdüstert sich in Spanien von Tag zu Tag immer mehr, Blut fährt fort zu fließen und die Aufstände hören nicht auf. Cadix und Malaga, die Wiegen der Septemberrevolution, sind nun mit Blut befleckt worden; die beiden Städte, die zur Revolution vor kaum drei Monaten das Zeichen gaben, haben ihre Straßen in Schlachtfelder verwandelt gesehen; auf anderen Punkten der Halbinsel harren die Parteien der Stunde, um mit einander handgemein zu werden, die Thronprätendenten erheben ihr Haupt und die Königin Isabella in Paris sieht mit neuem Muth der Zukunft entgegen. In Madrid selbst hat sich, wie der „Constitutionnel" berichtet, unter dem Namen „Katholisch-Monarchischer Cirkel" eine Gesellschaft mit dem eingestandenen Zweck gebildet, die Candidatur des Prinzen Don Carlos zu unterstützen und dafür zu wirken, daß möglichst viele carlistische Deputirte in die Cortes geschickt werden. Zu den Mitgliedern dieses Cirkels gehören der Graf Cheste, die Herren Aparisi, Bravo Murillo und Nocedal, sowie eine große Anzahl von Notabilitäten, die früher isabellistisch waren. Die erste Versammlung fand am 27. December statt und war zahlreich besucht. Man behauptet, „daß die provisorische Regierung diese Vereinigungen zu dulden geneigt ist, um den bewaffneten Aufstand einer Partei zu verhindern, welche im Lande zu viele Anhänger zähle, als daß man hoffen könnte, dieselbe zum Schweigen zu bringen."

Die provisorische Regierung, die sich bereits zu lange der Unthätigkeit hingegeben hat, soll, wie Madrider Briefe nach Paris melden, entschlossen sein, allen carlistischen, orleanistischen und republikanischen Umtrieben ein Ende zu machen. Jedoch steht es schwerkich in ihrer Macht, bei den bevorstehenden Wahlen die Ernennung von Deputirten zu verhinderu, die sich ihren Wählern gegenüber dazu verpflichten, für die Candidatur eines Bourbons oder eines Orleanisten oder für die Proclamirung der Republik zu stimmen.

Türkei. Die Pforte hat bis jetzt die von ihr ergriffenen kriegerischen Maßregeln noch nicht einstellen und namentlich die Blockade Syras nicht aufheben wollen, so daß für weitere unbequeme Zwischenfälle Raum blieb. Die Diplomatie begann diese Hartnäckigkeit mit einigem Mißvergnügen zu betrachten. Nach der neuesten Depesche aus Konstantinopel hätte jedoch die türkische Regierung die Eutscheidung über den bekanntlich in Syra eingesperrten griechischen Dampfer „Enosis" einer aus Vertretern der Mächte bestehenden Kommission übergeben.

Amerika. Nicht geringe Bestürzung hat in Washington die Mittheilung erregt, daß die Mitglieder der Kuklux-Klan-Gesellschaft zu Kentucky sich verschworen haben, den General Grant zu ermorden.

Provinzielles.

Rosenberg. (Gr. Ges.) Die Jagdlust hat wieder einmal ein beklagenswerthes Opfer gefunden. Herr Gutsbesitzer Lieutenant Schmidt aus Kl. Babenz, hiesigen Kreises, ein Freund des edlen Waidwerks, ging Vormittag auf die Jagd. Nachmittag 2 Uhr kehrte sein Hühnerhund allein nach Hause znrück, was die Ehefrau des Herrn Schmidt besorgt machte. Sie sandte Boten in der Nachbarschaft herum; als diese ihr keine Kunde von ihrem Gatten brachten, steigerten sich ihre trüben Ahnungen bis zur Gewißheit, daß ein Unglück geschehen. Es wurde nun die ganze Feldmark abgesucht, und Abends 10 Uhr fand man den Unglücklichen in einem Bruche todt, ausgestreckt auf dem Gesicht liegend, das Gewehr in der linken Hand, den Ladestock neben sich. Der rechte Lauf seiner Doppelflinte hatte sich wahrscheinlich durch irgend einen Anstoß an den gespannten Hahn von selber entladen und der Schuß hatte so unglücklich getroffen, daß zwei Schrotkörner dnrch den Kehlkopf in das Gehirn gedrungen waren. Der Tod muß augenblicklich erfolgt sein.

— Aus Insterburg ist an den Bundeskanzler eine Petition des Inhalts abgegangen, derselbe möge den Cartellvertrag mit Rußland nur um den Preis gehörig verbürgter, erheblicher Erleichternngen im Grenzverkehr und im Zollsystem erneuern.

Verschiedenes.

Eine Somnambule. Der „N. Z." schreibt man aus Bunzlau: Seit länger als einem Jahre macht hier und in der Umgegend eine sogenannte Hellseherin (Somnambule) nicht geringes Aufsehen. Die Person heißt Hermine Schul, ist 22 Jahr alt und die Tochter des Gerichtsscholzen Schul zu Neuhammer, einem Dorfe drei Meilen nördlich von Bunzlau. Unmittelbar vorher, ehe dieser sogenannte somnambule Zustand sich bei der ꝛc. Schul entwickelte, hat dieselbe an Brust- und Herzkrampf gelitten. Bereits vor längerer Zeit erschien hier eine kleine Brochure unter dem Titel: „Die Hellseherin Hermine Schul; von einem Augen- und Ohrenzeugen"; worin die Reden, welche dieselbe an einem Tage in dem bewußten Zustande gesprochen, enthalten waren; und in allerneuster Zeit tauchte noch ein zweites solches Schriftstück hier auf, betitelt: „Eine Weckstimme. Reden der Hellseherin Hermine Schul", enthaltend die Reden derselben aus einem ganzen Zeitraume vom 5. November 1867 bis zum 7. Juni 1868. Wir haben uns die Mühe gegeben, beide Schriftstücke zu lesen, obwohl es uns große Ueberwindung gekostet hat. Die Hermine Schul gerirt sich in diesen Reden als von Gott ausersehenes Werkzeug, die sündige Menschheit zur Buße zu ermahnen und auf den Weg des Heils zu bringen; theils erhält sie Aufträge von Christus und theils spricht derselbe durch sie in dem oben gedachten Sinne zur Menschheit; an anderen Stellen entspinnt sich ein vollständiger Dialog zwischen ꝛc. Schul und Gott selbst, wieder an anderen Stelleu besucht sie unter der Leitung Christi die Seligen und die Verdammten. Christus hatte dabei die Freundlichkeit, sie unter den Verdammten besonders auf Judas und auf den Missethäter, welcher mit ihm gekreuzigt wurde und sich nicht bekehrte, aufmerksam zu machen, während unter den Seligen besonders die Engel derjenigen Kinder, welche Herodes zur Zeit der Geburt Christi tödten ließ, ihre Aufmerksamkeit erregt haben, da diese nach ihrer Beschreibung ein besonderes Abzeichen tragen. Es ist nach dem hier Angeführten wohl für jeden denkenden Menschen klar, daß die H. Schul an religiöser Schwärmerei leidet, welche unnützerweise durch ihre Umgebung genährt wird. Unbegreiflich ist es nur, daß eine solche Erscheinung nicht schon längst wieder der Vergessenheit anheimfallen, sondern daß sie ungestört ihre Verrücktheit produciren kann und anscheinend sogar an Bedeutung gewinut. Wie wir nämlich hören, hat die H. Schul in der letzen Zeit sowohl im Löwenberger Kreise, als auch in Krauschen und Looswitz, zwei Dörfern, nicht weit von Bunzlau, Vorstellungen gegeben, im Schlafe natürlich.

Zwei große deutsche Festtage. Im Jahre 1869 haben wir Deutschen den hundertjährigen Geburtstag zweier hochberühmten Landsleute zu feiern, nämlich von Alexander v. Humholdt, den mit uns die ganze gebildete Welt verehrt, und von Ernst Moritz Arndt, dem Sänger des „deutschen Vaterlandes", dem Deutschesten der Deutschen", wie ihn Stein genannt hat. Der erste ward am 14. Septbr., der andere am 26. December 1769 geboren. — Die Franzosen werden am 15. August 1869 den 100jährigen Geburtstag Napoleons I. feiern.

— Die Haifische scheinen sich an den europäischen Küsten immer wohler zu fühlen, wenigstens deuten die häufigeren Fänge auf eine vermehrte Anzahl derselben. Kürzlich sind sowohl bei Irland sowie wiederum im Adriatischen Meere solche Ungethüme gefangen.

Lokales.

— **Gewerbliche Schutzgemeinschaft.** Bereits im v. Jahre (No. 229 und 230 des v. Jahrg.) haben wir die hiesigen Gewerbetreibenden (Kaufleute und Handwerker) darauf aufmerksam gemacht, wie sich dieselben durch Anwendung des Associations-Prinzips, namentlich durch Begründung einer „gewerblichen Schutzgemeinschaft", wie sie in Berlin, Königsberg und vielen anderen Städten bestehen, gegen böswillige Schuldner schützen könnten. Es lag damals die Absicht vor, auch hierorts, zumal mit Rücksicht darauf, daß das Exekutionsmittel der Personalhaft aufgehoben worden ist, einen derartigen Verein zu gründen, allein

---

leiser Stimme hinzu. „Es befand sich zwar kein Kalkstaub unter dem Fenster hier, wie aber konnte nur Jemand in den Hof kommen oder ihn verlassen, ohne auf einem der Zugänge zu diesem den Eindruck seines Fußes zurückzulassen?"

„Ja, sehen Sie, die Sache ist, daß Sie keinen Hund hatten," gab der Nachtwächter, der verfänglichen Frage ausweichend, zur Antwort. „Aber ich habe dem alten Walther den seinigen abgeliehen und mitgebracht. Behalten Sie ihn hier, bis Sie selbst einen andern zuverlässigen Hund wieder haben. Ich habe den Castor schon bei der Hundehütte an die Kette gelegt und es scheint ihm dort ganz gut zu gefallen. Er ist Bastard von einem Bullenbeißer, und was er einmal anfaßt, das läßt er nicht leicht wieder los."

„Ich danke Ihnen, und es ist mir lieb, daß Sie das Thier mitgebracht haben," sagte mein Freund. „Aber ich kann nur nicht recht einsehen, was ein Hund damit zu schaffen hat, wenn keine Fußspuren zu finden sind."

„Vielleicht nichts, vielleicht viel. Daß das Fenster aber nicht durch einen, sondern durch zwei Schläge zertrümmert worden, ist doch einmal ausgemachte Sache, und dazu waren Hände nöthig, und wo Hände sind, da müssen auch Füße sein." Und der alte Kerl kicherte mit großer Wohlgefälligkeit über seine geistreiche Schlußfolgerung in sich hinein.

Hugo gab keine Antwort, sondern führte uns den Weg durch die Küche zurück, nach der Hundehütte, wo der geliehene Bullenbeißerbastard soeben zweien auf dem Hofe dienenden Bauermädchen, die den Ankömmling aus sicherer Entfernung neugierig ihrer Betrachtung unterzogen, unter lautem Geknurre wüthend die Zähne wies. Als wir uns näherten, stieß der Hund ein lautes, weithin schallendes Gebell aus, und da das Thier außerdem höchst kraftvoll gebaut war, so schien es in der That auf dem ihm jetzt angewiesenen Posten ganz gute Dienste leisten zu können. (Fortsetzung folgt.)

L. G. Recept gegen Schwiegermütter.*)

„Wer nicht Gicht hat und Beschwerde,
Wem zu wohl ist auf der Erde,
Wem zu trefflich schmeckt das Futter —
Hol' sich eine Schwiegermutter."

Wer von den Lesern das Glück hat, verheirathet zu sein, weiß in der Regel auch, was es heißt, eine Schwiegermutter zu besitzen. Wer sich aber des Besitzes einer solchen nicht erfreut, der kennt euch nicht, ihr — himmlischen Mächte, der ahnt nicht die Qualen eines Ehemannes, nicht die Leiden eines jungen Pärchens, nicht das Fatum des Ehestandes.

Bist Du, lieber Leser, noch ein Junggeselle oder ein Hagestolz, und Du hast die Absicht, für eine der stets offenen Stellen im Fache des soliden Ehemannes als Kandidat aufzutreten, — o, so überlege Dir erst zehn Mal diesen Schritt, auf daß Dein Fuß nicht strauchle und Du nicht fallest über den Stein des Anstoßes, so da heißet: Schwiegermutter.

Versetze Dich nur einmal, lieber Leser, im Geiste in die Lage als Ehemann. Du hast ein liebes herziges Weibchen, an ihrer Seite dünkt das Leben Dich ein süßer Traum. Du lauschest — in Illusionen befangen — ihrem heit'rem Geplauder oder küssest die Worte ihr von den rosigen Lippen; Du wandelst mit ihr einsam in den schattigen Gängen eines Gartens oder eine verschwiegene Jasminlaube ist stiller Zeuge Deines Glückes; Du fühlst in ihrer Nähe Dich losgelöst von der Menschen eklem Thun und Treiben, denn aus ihrem Auge blickt der Himmel Dir entgegen — — ach! es ist das Alles Spiel der Phantasie. — Du wolltest eben Dein holdes Weibchen in Liebe umfangen, wolltest eben ihr die Küsse stehlen, und wähntest Dich eben mit ihr allein; — da plötzlich tritt ein dritter störend zwischen Euch; es ist „nicht Amor, der blinde Passagier," nein, es ist — die Schwiegermutter: hin ist alle Illusion, grausam zerstört durch die nüchternste aller Erscheinungen.

Ihr Freunde seht Euch vor, denn das reine Eheglück wird selten einem Sterblichen zu Theil. Glaubt mir's — ich spreche aus Erfahrung. —

Soll ich uoch etwas über das Stück selbst, über das „Recept gegen Schwiegermütter" sagen? Nun es ist nicht nur ein Labsal für alle geplagten Ehemänner, nicht nur ein schönes, unterhaltendes Lustspiel; es ist auch noch dadurch besonders interessant, daß es das einzig werthvolle Product seines Verfassers, eines gekrönten Dichters ist, eines Königs, über den einige ernstere Bemerkungen hier am Platze seiu dürften. Ja, ein König und zwar Ludwig der Erste war es, der schon während seiner Herrschaft über das Baierland seinen Beruf verfehlte und zu den Poeten überging. Aber es ging ihm mit seiner Poesie ebenso wie mit seinen sonstigen Verdiensten um Kunst und Wissenschaft: er hat damit nur einen höchst zweifelhaften Ruhm geerntet.

Ludwig I. gab freilich keine so kolossalen Summen für das Militärwesen aus; er erhielt seinem Lande einen dauernden Frieden und nannte sich selbst, eines „Freistaats-Beamter," — dafür aber vergeudete er Millionen und aber Millionen — die dem sauern Schweiße des Volkes entnommen waren — auf eine Unzahl von Statuen, auf Museen und sonstige colossale Prachtbauten in allen nur erdenklichen Stylarten; während darüber die Cultnr des Landes gänzlich vernachlässiigt ward, das Schulwesen und die Justiz in Verfall geriethen, und das Landvolk namentlich immer tiefer in Armuth und Unwissenheit versank. —

Aber Ludwig I. hatte noch mehr zu thun, als bloß großartige Kunstwerke schaffen zu lassen: er schuf selber und zwar mehrere Bände mit Gedichten, die an hals- und beinbrechenden Versen ihres Gleichen suchten. Unter den Distichen, die er seinen verschiedenen „Herrinnen" widmete, befinden sich viele auf die berühmte oder berüchtigte Tänzerin Lola Montez, der er sein Bestes — seine persönliche Würde als Monarch, Gatte, Vater und Großvater -- und zugleich auch die üppigsten metrischen Mißgeburten seiuer Muse zum Opfer brachte. Er besang sie u. A. mit folgenden zum Entsetzen holprigen Versen:

„Tropfen der Seligkeit und Meer der bitteren Leiden
Die Italienerin gab — Seligkeit, Seligkeit nur
Lässest du mich entzückend, begeisternd, beständig empfinden;
In der Spanierin fand wahre Liebe und Leben ich nur".

Apollo — meinte unlängst ein geistreicher Publizist — schindet heutzutage keinen Marsyas mehr bei lebendigem Leibe; Heine, der ungezogene Lieblingssohn Apollcs, übernahm für den Vater das Henkeramt. Er übte es grausam aber er übte es gerecht.

---

*) Bei Aufführung des Stückes dieses Titels uns zugegangen; wegen Raummangel bis heute zurückgelegt.
Die Redaction.

zur Ausführung ist das Projekt nicht gekommen. Warum nicht, — wissen wir nicht anzugeben. Wolle man doch solch ein gemeinnütziges Projekt nicht aufgeben. Um hiezu anzuregen, theilen wir aus dem Geschäftsbericht einer Berliner Gesellschaft besagter Tendenz, welcher erst 3 Monate besteht, folgendes mit: In den drei Monaten ihres Bestehens sind 176 Mitglieder beigetreten und von diesen haben, freilich erst in den letzten Wochen, 42 Mitglieder 144 Schuldner mit einem Gesammtschuldbetrage von 3659 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. behufs Einleitung eines weiteren Verfahrens bei dem Vorstande zur Anmeldung gebracht. Diese sind mit einigen wenigen Ausnahmen, in denen die Wohnung nicht aufzufinden war, einmal resp. öfter gemahnt worden und zwar mit so gutem Erfolge, daß schon jetzt 305 Thlr. 8 Sgr 3 Pf., also beinahe 10 Proz. der angemeldeten Schuldforderung gezahlt sind. Weiter haben 20 Schuldner sich zu Theilzahlungen verpflichtet, andere haben um Stundung gebeten, mit noch andern sind die Verhandlungen noch nicht zu Ende geführt, und nur 47 haben auf die Liste der „oberfaulen Kunden" gesetzt werden müssen. Bei der Beurtheilung dieses Resultats darf man nicht außer Acht lassen, daß die meisten Schuldner von den Mitgliedern hauptsächlich nur zur Einzeichnung in die „schwarze Liste" angemeldet wurden, da gar keine Hoffnung mehr auf Befriedigung vorhanden war, die Wirksamkeit der Gemeinschaft mithin eine recht segensreiche genannt werden muß. Die Mitglieder des Vorstandes und die „Beauftragten", d. h. die mit der Korespondenz betrauten Mitglieder haben aber auch keine Mühe gescheut; bis nach Rußland, Holland, Niederlande, Frankreich, der Schweiz 2c. erstreckten sich die Recherchen, ja selbst ein mecklenburgischer Rittergutsbesitzer, der den zahllosen Mahnbriefen seines hiesigen Schneiders stets das verachtungsvollste Schweigen entgegensetzte, fand sich durch die Warnung der Schutzgemeinschaft bewogen, schon nach drei Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen. — Unter den 144 Schuldnern waren so ziemlich alle Stände vertreten, vom Landrathe an bis zum Handwerksgesellen. Am meisten zeigen sich die selbstständigen Handwerker bestrebt, ihre Namen vor Eintragung in die Warnungslisten zu bewahren; die böswilligsten Schuldner sind die heruntergekommenen Kauflente und ähnliche Personen, bei denen mit der gewerblichen Existenz auch das Ehrgefühl geschwunden zu sein scheint. Diesen gleich zu erachten sind die angehenden Theologen, während die jungen Juristen sowie die anderen Fakultäten der Universität gewöhnlich prompt ihre Verbindlichkeiten abwickeln. Ein als „fauler Kunde" hinlänglich bekannter hiesiger Einwohner, bei dem die Mobiliar-Exekution regelmäßig fruchtlos ausfällt, zeigte vor der Schutzgemeinschaft einen solchen Respekt, daß er fast unmittelbar nach der ersten Mahnung eine ganz bedeutende Summe einzahlte.

— **Polizei-Bericht**. Vom 16. bis einschließlich 31. Dezember pr. sind 9 Diebstähle zur Feststellung, ferner 7 liederliche Dirnen, 5 Trunkene, 7 Obdachlose, 11 Bettler zur Haft gekommen. 202 Fremde sind angemeldet. Als gefunden sind eingeliefert: 1 Tisch-Schublade, 1 Stückchen weißer und 1 Stückchen schwarzer [illegible].

— **Turnverein**. In der Versammlung am Dienstag wurde der neue Vorstand gewählt: derselbe besteht für das laufende Jahr aus den Herren: Oberlehrer Böthke als Vorsitzenden, Kreisrichter Plehn als Schriftwart, Juvelier Löwenson als Kassenwart, Buchhalter Kotze als Turnwart und Buchhalter Kapeike als Fechtwart. — Die bisherigen Uebungsabende Dienstag und Freitag werden beibehalten.

— **In der kaufmännischen Versammlung** am Dienstag den 5., in welcher Herr Landecker präsidirte, hielt Herr A. Gieldzinski einen interessanten, aber auch instructiven Vortrag, in welchem derselbe die historische Entwickelung des Bedürfnisses nach einer überall gültigen Münze, einer einheitlichen Weltmünze darlegte. Durch die Anwendung der Dampfkraft (Eisenbahnen und Dampfschiffe) haben Verkehr und Handel einen Aufschwung genommen, in Folge dessen jenes Bedürfniß zu Tage getreten ist und nun von Jahr zu Jahr dringender seine Befriedigung heischt. Versuche sind in dieser Beziehung gemacht durch die österreich-deutsche Münzconvention, die lateinische Münz-Konvention, welcher letzteren die meisten europäischen Staaten beigetreten sind. Am Uebelsten sieht es bezüglich der Münzeinheinheit in Deutschland aus, wo noch 6 Münz-Systeme nebeneinander bestehen. Im zweiten Theile des Vortrages theilte Herr G. mit die Bestände des gemünzten Silbers und Goldes, sowie der Zufuhren dieser Metalle in den einzelnen Jahrhunderten seit Entdeckung Amerikas nach Europa, charakterisirte das Verhältniß der Goldmünze zur Silbermünze und erörterte denn schließlich die Momente, welche für und gegen die Goldwährung sprechen, deren Einführung nach Ansicht des Vortragenden für Handel und Verkehr ebenso nothwendig, wie zweckmäßig ist. Herr Adolph knüpfte an den Vortrag au, wies auf die Schwierigkeiten hin, welche die Einführung der Goldwährung, die er auch für zweckmäßig achtete, haben würde und machte ferner die Vortheile bemerklich, welche das Papiergeld für den Verkehr hat. Wir können nicht umhin hier noch den Wunsch auszusprechen, daß es sehr dankenswerth wäre, wenn Herr Gieldzinski seinen Vortrag im Handwerkervereine wiederholen wollte. Ist doch das in demselben behandelte Thema vom allgemeinsten Interesse. — Nach dem Vortrage erörterte Herr G. Prowe eine Frage, welche die Finanzen der Kommune, wie jedes einzelnen Bewohners sehr nahe berührt, nämlich die über die Mahl- und Schlachtsteuer, deren Aufhebung derselbe für ebenso gerecht, als vortheilhaft darlegte. In der Versammlung fand diese Ansicht eine ungetheilte Zustimmung; ob sie letztere auch bei der überwiegenden Mehrzahl der hiesigen Bewohner finden werde, erscheint uns zweifelhaft. Herr P. theilte ja selbst mit, daß der Magistrat sich für die Beibehaltung besagter Steuer aus Zweckmäßigkeitsgründen ausgesprochen haben soll. Nach dem, was wir so gelegentlich bei Ventilation dieser Frage hörten, dürfte sich die Majorität, vielleicht auch in der Stadtverordneten-Versammlung, für die Beibehaltung erklären. Schon vor zwei Jahren haben wir in unserem Blatte die in Rede stehende Frage sehr ausführlich erörtert und für die Aufhebung plaidirt, nichts destoweniger halten wir es für zweckmäßig auf dieselbe, da sie ihre Erledigung dringend heischt, wieder einzugehen und gedenken wir zunächst die Ansicht des Herrn G. Prowe näher mitzutheilen.

— **Zum Verkehr mit Polen**. Die „Volks-Zeitung" brachte am 15. Dezember v. J. eine Notiz, daß der Handelsmann Moses Barsinsky aus Strzelno und sein Fuhrmann Martin Cieslek aus Siedlimowo im Kreise Inowraclaw ohne Veranlassung von russischen Grenzsoldaten auf russischem Gebiete an der Grenzkammer in Wilczna gemißhandelt worden. Wie wir erfahren, ist den deshalb von der preußischen Regierung in Petersburg angestellten Reclamationen bereitwillig entsprochen worden. — Die Untersuchung ist jetzt beendet und sind nach der amtlichen Mittheilung die dabei betheiligten Grenzwächter Schoutka und Possoultschenka zu achtjähriger Zwangsarbeit in einer Festung Sibiriens und die Grenzwächter Prokopischine und Karpanac zu sechsjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken auf Revision des kriegsrechtlichen Erkenntnisses des General-Auditoriats des Militärbezirks Warschau verurtheilt worden.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Gewerbe-Zeichenschulen**. Zur Begründung solcher Anstalten hat das Handelsministerium vorerst eine Anzahl von Städten ausgewählt in denen oder in deren Gegend vorzugsweise solche Gewerbe betrieben werden, für welche Zeichenschulen von besonderem Werthe sind. Den Magistraten dieser Städte ist aufforderungsweise mitgetheilt worden, daß die Staatsregierung die Absicht habe, dort Schulen zu begründen, wenn die Kommunen sich bereit erklären, die Kosten zur Erhaltung derselben tragen zu helfen. Die Städte, denen solche Aufforderung zugegangen ist, sind: in der Provinz Preußen Danzig; in der Provinz Schlesien Breslau und Görlitz; in der Provinz Sachsen Magdeburg und Halle; in der Rheinprovinz Köln und Elberfeld; in der Provinz Hessen-Nassau Kassel und Wiesbaden. In Hannover besteht schon eine solche Schule. Für die übrigen Landestheile erscheint die Begründung von Zeichenschulen einstweilen weniger nothwendig. Doch soll mit den genannten Städten der Kreis der Aufforderungen keineswegs abgeschlossen sein. Eben so wenig ist es ausgeschlossen, daß Städte, welche den Wuusch haben, Zeichenschulen zu besitzen, sich um deren Errichtung bewerben. Eine solche Bewerbung ist von Seiten der Handelskammer in Kottbus erfolgt. Wie verlautet, hat das Handelsministerium sich bereit erklärt, den ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, wenn die dortige Kommune sich zur Tragung der Hälfte der Kosten verpflichte. In Folge der erwähnten Aufforderung ist von Seiten der Kommune Kassel schon die Bereitwilligkeit erklärt, unter den angegebenen Bedingungen an der Errichtung einer Zeichenschule mitzuwirken. Gleiche Erklärungen stehen auch von anderen Städten in Aussicht. Ihre Verzögerung hat besonders den Grund, daß die betreffenden Kommunalbehörden noch erst förmliche Beschlüsse zu fassen haben.

— **Maisch- oder Fabriksteuer?** Der Ausschuß des Bundesraths, welchem der Antrag wegen Umwandlung der Maischsteuer für Branntwein in eine Fabrikatsteuer zur Prüfung überwiesen worden ist, hat, wie die „C. S." berichtet, viele Sachverständige gutachtlich vernommen und daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ansichten über die Vortheile einer Fabrikatsteuer sehr verschieden sind. Was die Ausschußmitglieder selbst angeht, so befürwortet namentlich Sachsen mit großer Wärme die Einführung der Fabrikatsteuer, während in anderen competenten Kreisen die Meinung sich geltend macht, es sei gerathen, zunächst die facultative Fabrikatsteuer einzuführen und einige Zeit lang Erfahrungen zu sammeln, und dann zu einem Definitivum überzugehen.

— Das **Eisenbahnnetz in Preußen** beträgt 1360 Meilen mit einer Bruttoeinnahme von 92 Millionen. Weitere 526 Meilen sind im Bau begriffen, resp. im Baue so weit vorbereitet, daßbinnen 4—5 Jahren die Längenausdehnung etwa 18—19 hundert Meilen betragen wird, abgesehen von den Anschlüssen an Gruben, Fabriken und sonstige gewerbliche Etablissements. Mit Genugthuung darf ferner auf das Steigen der Einnahmen hingewiesen werden. Von 75,000 Thlr. pro Meile im Durchschnitt des Jahres 1865 haben sich dieselben gehoben auf 80,000 Thlr. für 1868. In England stellt sich die Einnahme pro Meile durchschnittlich auf ca. 86,000 Thaler und in Frankreich auf 88,000 Thlr. Preußen nimmt somit neben diesen beiden Ländern die günstigste Stufe ein. Freilich sind die Ausgaben noch in größerem Maße gestiegen, so daß, wenn auch nur vorübergehend, die Rentabilität der Eisenbahnen augenblicklich einen retrograden Gang nimmt. Es ist dies eine Folge der Ermäßigung der Tarife und der Erhöhung der Anlagecapitalien, für Vermehrung der Betriebsmittel und Erweiterung der Geleis- und Stationsanlagen. Mit der Ermäßigung der Tarife steigt der Umfang der Transporte, aber der Zuwachs der Massen deckt nicht immer und überall den Ausfall am Reingewinn pro Centner nebst der erhöhten Zinslast der Anlagecapitalien. Hieraus soll nun zwar kein Argument gegen die niedrigen Tarife hergeleitet werden, dieselben sind für Rohproducte sogar nothwendig, wenn die Eisenbahnen einen wesentlichen Theil ihres gemeinnützigen Zweckes erfüllen sollen; immerhin liegt in dieser Erscheinung eine Warnung, die Ermäßigung der Tarife nicht zu überstürzen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Januar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$84\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$84\frac{3}{4}$
Amerikaner	80
Oesterr. Banknoten	$84\frac{3}{4}$
Italiener	$55\frac{3}{8}$
Weizen:	
Januar	$64\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$52\frac{1}{2}$
Januar	52
Januar-Febr.	52
Frühjahr	$52\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{12}$
Frühjahr	$9\frac{2}{3}$
Spiritus:	unverändert.
loco	$15\frac{7}{12}$
Januar	$15\frac{5}{8}$
Frühjahr	$16\frac{1}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{8}$—$83\frac{1}{3}$ gleich $120\frac{1}{4}$—120%

Danzig, den 5. Januar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131 — 135 pfd. nach Qualität 89 — $93\frac{1}{3}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 132—136 pfd. von $87\frac{1}{2}$—$92\frac{1}{2}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—135 pfd. von 84 — 90 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—138 pfd. von 75—$81\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—133 pfd. von $61\frac{2}{3}$ — 63 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 67—$68\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 60 Sgr. große, 110 — 118 von 57—62 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—$37\frac{1}{2}$ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ $14\frac{5}{12}$ $14\frac{1}{2}$ Thlr.

Stettin, den 4. Januar.

Weizen loco 62--69, Dezember $68\frac{1}{2}$, Br. Frühj. $70\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 51—$51\frac{1}{2}$ Januar $51\frac{1}{2}$ Frühjahr 52.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$ Br. Januar $9\frac{1}{6}$ April-Mai $9\frac{7}{12}$.

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$, Januar $15\frac{1}{24}$, Frühjahr $15\frac{7}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. Januar. Temperatur Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 5 Fuß 8 Zoll.

Oeffentliche Danksagung.

Bereits seit einer Reihe von Jahren litt meine Frau an einer Augenkrankheit, dieses Leiden verschlimmerte sich so, daß dieselbe genöthigt war, sich in die Behandlung des weltberühmten Augenarztes Professor **Dr. Gräfe** zu begeben. Von diesem Arzt wurde dieselbe operirt, aber leider erfolgte keine Besserung.

Hierauf vergingen einige Jahre, meine Frau hatte fast ihr ganzes Sehen verloren. — Von vielen Seiten gerathen, nahm meine Frau die letzte Zuflucht zu dem hiesigen **Stabs- und Garnisons-Arzt Dr. Passauer**. —

Abermals wurde meine Frau von demselben operirt und nur der von diesem Arzt wirklich künstlich ausgeführten Operation verdankt es meine Frau, daß sie ihr früheres Augenlicht zurück erhalten. —

Ich halte mich deshalb verpflichtet dem **Herrn Stabs- und Garnison-Arzt Dr. Passauer** hiermit öffentlich meinen Dank auszusprechen und füge nur noch hinzu, daß Thorn und Umgegend stolz sein und sich freuen kann, einen solchen geschickten Arzt in ihrer Mitte zu besitzen.

J. Dobriner.

Zahnleidenden empfiehlt sich zur ärztlichen Behandlung, zum Plombiren, zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer künstlicher Gebiffe, während seines hiesigen Aufenthaltes vom 3. Januar ab.

F. Beschorner,
Zahnarzt und Assistent der Klinik für Mund- und Halskrankheit aus Berlin.
Hotel Drei Kronen.
Sprechstunden von 9 bis 4 Uhr.

Das Programm der vom 11.—19. Juni 1869 zu Königsberg in Pr. stattfindenden „**Provinzial-Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe, Erzeugnisse der Landwirthschaft und anderer Gewerbe**" versendet auf Erfordern gratis und portofrei

der Geschäftsführer der Ausstellung,
O. Hausburg,
Generalsecretair der Ostpreuß. Centralstelle.

Conto-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** in Hannover sind in großer Auswahl auf Lager bei

Julius Rosenthal
Brückenstraße.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia po wszystkich księgarniach:

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1869.

Drugie, poprawione i pomnożone wydanie.

Cena 5 śgr.

Heute Abend 6 Uhr „warme Grützwurst" bei **Tonn**, Fleischermeister.

Einladung zum Abonnement.

Gestützt auf die freundliche Aufnahme, welche ich bisher hier mit meiner Gesellschaft gefunden habe, erlaube ich mir hiermit zu einem zweiten Abonnement auf dreißig Vorstellungen einzuladen. Indem ich mir erlaube darauf aufmerksam zu machen, daß das Repertoir aus gediegenen Erzeugnissen der neueren Literatur von Roderich Benedix, Julius Rosen sowie auch aus classischen Stücken wie „Wallensteins Tod" und sonstigen gediegenen älteren Stücken bestehen wird, bitte ich um gefl. Betheiligung.

Der Lohndiener **Makowski** ist bereits mit Cirkulation der Abonnementsliste beschäftigt.

Mit Hochachtung
Ludwig Wölfer.

Zu diesem Markt empfehle

ich mein Lager von Glacee- und Wildleder-Handschuhen, Winterhandschuhen in Glacee, Rehl. und Buckskins zu herabgesetzten Preisen, Rehlederhandschuhe für Damen zu $11^{1}/_{2}$ und 15 Sgr., Unterbeinkleider von stark. Reh- und fein. Hirschleder.

Joh. Rieser aus Tyrol,
Verkaufslokal Hotel Copernikus.

Schlesischen ☐ Sahnen-Käse empfiehlt

Friedrich Schulz.

Mast-Ochsen-Verkauf.

20 Stück vollständig fette starke Ochsen werden durch das unterzeichnete Dominium auf dem Wirthschaftshofe Dombke bei Osiek (Ostbahn)

am 21. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dominium Samostrzel.

Heiraths- Vermittler und Vermittlerinnen

oder **Agenten**, welche nicht nur gute Partien in Vorschlag bringen können, sondern auch unter allein stehenden Personen gesetzten Alters wohlhabende Bekanntschaften haben, werden um Mittheilung ihrer Adr. ꝛc. unter **W. 17** an die Expedition der „Vossischen Zeitung" Breitestr. 8, in Berlin ersucht.

Mein Grundstück Culmervorst. 177, enthaltend 8 Morgen Land, Obstgarten und ein gutes Haus, bin ich Willens zu verkaufen.

Wittwe **E. Wunsch.**

Repräsentant.

Ein Haus ersten Ranges, Wein und Spirituosen in Bordeaux, besonders auf die kleine und Privat-Verbindung reflectirend, sucht einen Agenten für Thorn zum Verkauf seiner Producte. — Commissionsweise. — Offerten in deutscher Sprache mit Referenzen begleitet, beliebe man unter **G. F. rue Ferrére, 46, Bordeaux,** franco zu adressiren.

---

1 möbl. Stube u. Kab. Bäckerstr. 248.

Einladung zum Abonnement auf die bei **Otto Janke** in Berlin, Anhaltstraße Nr. 11, erscheinende **Deutsche**

ROMAN-ZEITUNG
für 1869,

enthaltend die neu erscheinenden Romane der angesehensten und beliebtesten Deutschen Schriftsteller nebst reichhaltigem Feuilleton, redigirt von **Robert Schweichel**, Verf. der „Jura-Novellen" ꝛc.

Achttäglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4to (doppelspaltig) mit großem Druck (auch für schwache Augen zu lesen) und auf feinem Velinpapier. — Preis für 60 Bogen (gleich c. 150 gewöhnlichen Buch-Romanbogen) vierteljährlich nur 1 Thlr. oder

$2^{1}/_{2}$ Silbergroschen achttäglich

Zu diesem geringen Preis (6 Pfennige für den Zeitungsbogen oder $2^{1}/_{4}$ Pfennig für den Buch-Romanbogen) wird dem Publikum ein Unterhaltungsblatt geboten, wie solches in Deutschland noch nicht existirt hat und auch im Auslande nicht zu finden ist.

Die hier für 4 Thaler im Jahre gebotenen zwölf (und mehr) großen Romane kosten in den Buch-Ausgaben 50—60 Thaler, erhalten also die Abonnenten zum üblichen Leihpreise zu eigen.

Neue Romane und Erzählungen für 1869 sind: „Von Solferino bis Königgrätz" von L. Mühlbach. — Ludwig der Vierzehnte von A. E. Brachvogel. — „Ein Arzt der Seele" von Wilhelmine von Hillern (talentvolle Tochter der berühmten Charlotte Birch-Pfeiffer). — „Das Paradies" von Otto Roquette. — „Am Genfersee" von Fanny Lewald." — „Glänzende Bahnen" von August Silberstein. — „Das Schloß in den Ardennen" von A. Brook. — (Verf. von „Nanna". — „Schutzlos aber nicht hülflos" ꝛc.) — Sodann Romane von Philipp Galen, Karl Frenzel, Robert Schweichel, August Becker, Robert Byr. (Also nur Werke berühmter geistvoller Schriftsteller.)

Alle Buchhandlungen und Postanstalten liefern das erste Quartal für 1 Thaler.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines.	Belauf.
Am 18. Jan., 8. Febr., 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 25. Jan., 15. Febr., 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 11 Jan., 1. u. 22. Febr. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

Die Forst-Verwaltung.

Wein-Stube und Restauration

Brückenstrasse Nro. 20.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab in dem ehemaligen Geschäftslokale des Herrn Kaufmann **Gutekunst** ein Wein- und Bier-Geschäft nebst Restauration eingerichtet habe. Mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend bemerke ich nur noch, daß Getränke und Speisen gut und die Bedienung prompt sein werden.

Thorn, den 5. Januar 1869.

J. Rezulski.

Billige

Winterstoffe, Prachtwaaren.

Elle à 1 Thlr. 5 Sgr. empfiehlt

Herrm. Lilienthal.

NB. Herrengarderobe in großer Auswahl und billig.

Billige

Oberhemden, Chiffon mit Bielefelder Leineneinsatz, $^{1}/_{1}$ Dtzd. à $8^{3}/_{4}$ Thlr. Bielefelder rein leinene Oberhemden fein $^{1}/_{1}$ Dtzd. $15^{1}/_{2}$ Thlr., englischer Chiffon, Prachtwaare Elle $3^{1}/_{2}$ Sgr., Regenschirme sehr billig, um damit zu räumen, empfiehlt

Herrm. Lilienthal.

Zu bedeutend billigeren Preisen.

Um mein Lager hier während des Marktes so viel als nur irgend möglich zu räumen, habe ich die Preise von heute an für sämmtliche Waaren noch ganz bedeutend heruntergesetzt und wird sich eine gleiche Gelegenheit zum billigen Einkauf bekannt nur reeller Waaren gewiß nicht wieder darbieten.

H. Lachmannski,
aus Königsberg.

Hier nur während des Marktes bis Montag Abend im Hause des Herrn **Herrmann Cohn** am Markt parterre.

NB. Shirting von $2^{1}/_{2}$ Sgr., Neglige-Zeug von 3 Sgr., Moiree von 7 Sgr. an.

Am 1. Januar 1869 begann ein neues Abonnement auf

Hans Wachenhusen's Hausfreund.

in achttägigen Nummern von je 2 Bogen in glänzender Ausstattung, mit Original-Illustrationen der ersten deutschen Künstler, durch alle Postanstalten (incl. Porto-Aufschlag) für $17^{1}/_{2}$ Sgr. pro Quartal, durch alle Buchhandlungen, in Thorn durch **Ernst Lambeck** für 15 Sgr., oder in Heften à 5 Sgr. zu beziehen.

Die vereinten Kräfte der ersten deutschen Schriftsteller und Künstler haben den Hausfreund zu dem verbreitetsten, beliebtesten und gediegensten Unterhaltungsblatt gemacht. Sein Chef-Redacteur, Hans Wachenhusen, ist eine europäische Berühmtheit. Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuen großen Roman

Hammer und Ambos

von

Friedrich Spielhagen,

dem gefeiertsten aller jetzt lebenden Schriftsteller. Von weiteren Beiträgen nennen wir nur: „Das Vermächtniß des Dämons", von Fr. v. Wickede. — „Im Mondenschein" von Fr. Gerstäcker. — Eine Sonnenwendgeschichte, von Heinrich Noë. — „Der Schwede und sein Kind", von Franz Lubojatzky. — „Der Heiraths-Antrag, Humoreske, von St. Graf Grabowsky. — „Von der Botengängerin und aus dem Erbgericht," Dorfgeschichte von Moritz Horn. — Prinz Wilhelm von Fürstenberg, der Staatsverräther", von Georg Hiltl. — Das Altentheilsvergnügen," von M. Anton Niendorf. — „Böhmische Hungerthürme", von Gustav Rasch. — „Heine-Skizzen, von Gustav Korpetes. — „Der Papst in Wien" von Schmidt Weißenfels. — „Die Fortdauer nach dem Tode", von Carl Ruß. — „Bilder aus Rußland", von Fr. Bücer. — „Berliner Photographien" von Hans Wachenhusen. — „Wiener Briefe". — „Münchener Bilderbogen", von C. A. Dempwolff. — „Pariser Plaudereien." — „Londoner Briefe" — „Amerikanische Skizzen.

Kein Abonnent wird auch nur eine Nummer unbefriedigt aus der Hand legen.

Hausfreund-Expedition in Berlin, Kronenstr. 21.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher das Barbiergeschäft erlernen will, k. sich meld. b. Barb. **Leckelt** i. Podgórz.

Neust. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.